

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.  
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbortungsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 138

Dienstag, den 22. November 1910

46. Jahrgang

## Rundschau.

— Auf Ansuchen wurde aus dem Staatsdienst entlassen der Eisenbahnassistent Böllinger in Reutlingen, Hauptbahnhof.

Stuttgart, 19. Nov. Der König hat verfügt, daß die Hofdomänenkammer in Zukunft die Bezeichnung „Hofkammer“ zu führen hat.

Stuttgart, 18. Nov. Die Schwäb. Korrespondenz meldet zu dem bereits erwähnten Wahlabkommen: Angesichts der politischen Lage in Württemberg, wonach eine gegenseitige Bekämpfung der nationalliberalen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei beider Parteien die Aussicht auf Eroberung württemberg. Mandate zum Schaden des Liberalismus verringert würde, haben die berufenen Vertreter beider Parteien einmütig beschlossen, eine gegenseitige Bekämpfung in den württembergischen Reichstagswahlkreisen zu unterlassen. Die fortschrittliche Volkspartei ist entschlossen im 3. (Heilbronn, bisher Naumann, fortschr. Bp.), 6. Reutlingen-Lüdingen, bisher Payer, fortschr. Bp.) 7. Calw-Nagold, bisher Schweikhard, fortschr. Bp.), 8. Freudenstadt Sulz, bisher Wagner, fortschr. Bp.), 9. Balingen Kottweil, bisher Hauptmann, fortschr. Bp.), 10. Göppingen-Schorndorf, bisher Wieland, fortschr. Bp.), 11. Badnang-Hall, bisher Vogt, B. d. L.), 14. (Geislingen-Ulm, bisher Storz, fortschr. Bp.), 15. (Aulauren-Münsingen, bisher Gröber, Jtr.) und schließlich auch im 16. Wahlkreis Kandidaturen aufzustellen. Die nationalliberale Partei wird Kandidaten aufstellen im 1. (Stuttgart, bisher Hildenbrand, Soz.) 2. Cannstatt-Ludwigsburg, jetzt Keil, Soz.) 4. Leonberg-Naulbronn, bisher Roth, B. d. L.) 5. (Eßlingen-Kirchheim-Urach, bisher Wegel, nat.-lib.) 12. (Crailsheim-Gerabronn, bisher Vogt, B. d. L.), Alsen-Ellwangen-Gaildorf, bisher Schneider, Jtr.) und 17. (Ravensburg-Zettmang, Lefer, Jtr.). Beide Parteien werden keine Gegenkandidaten in den einzelnen Wahlkreisen einander gegenüberstellen, vielmehr die Kandidaten der verbündeten Partei nachdrücklich unterstützen. Für den 14. Wahlkreis gilt das Abkommen nur unter der Voraussetzung, daß der bisherige Vertreter, Rechtsanwalt Storz, die Kandidatur wieder annimmt.

Zuffenhausen, 18. Nov. (Ein interessanter Rechtsfall.) Als die Rekruten diesen Herbst sich in ihren Garnisonen einzufinden hatten, warf hier ein Rekrut seine Reisetasche zu einer Ladentür hinaus und traf ein Kind derart ins Gesicht, daß ihm sofort ein Auge auslief. Das Kind befindet sich seither in einer Stuttgarter Augenklinik. Da der vermögenslose Schütze zu dem Kostenaufwand und dem späteren Fortkommen des Kindes nicht herangezogen werden kann, ist Klage gegen den Militärsekretär anhängig gemacht worden.

Heilbronn, 20. Nov. Auf Charlottenhöhe b. Wildbad starb im Alter von 54 Jahren nach längerem Leiden heute nachm. Rosenwirt Schäffler von hier, der soz. dem Landtagsabg. für den Landbezirk Heilbronn. Schäffler wurde am 10. Nov. 1902 erstmals zum Abgeordneten für das Amt Heilbronn gewählt. Bei den Wahlen von 1906 wurde er dann im zweiten Wahlgang mit 2982 gegen 2271 bauerbündlerische Stimmen gewählt. In der Kammer ist der Verstorbene fast gar nicht hervorgetreten.

Heilbronn, 17. Nov. Der 17 Jahre alte Lehrling Max Mählert war von seinem Prinzipal mit 20000 Mark zur Bank geschickt worden. Er hatte den Betrag unterschlagen und das Weite gesucht. Gestern gelang es nun, seiner in Hamburg habhaft zu werden, wobei der Gelddbetrag

bis auf einige 100 Mark noch in seinem Besitz vorgefunden wurde.

Geislingen, a. St., 16. Nov. Der Verband der kaufmännischen Vereine Württembergs beabsichtigt, durch die Pachtübernahme des dem Geh. Kommerzienrat Hägele in Geislingen gehörigen Mineralbades Ueberlingen seinen Mitgliedern ein Erholungsheim zu schaffen. Eine für Sonntag den 20. November nach Geislingen bezw. Ueberlingen einberufene außerordentliche Vertreterversammlung wird über die Einzelheiten zu beraten und zu beschließen haben.

Altensteig, 17. Nov. Nachdem im vorigen Jahr die Stadtgemeinde das Bruderhaus samt der ehemaligen Maier'schen Kunstmühle kaufte, hat sie nun auch das Elektrizitätswerk von Fr. Faust um die Summe von 250000 M. erworben. Die Uebernahme in städtische Verwaltung erfolgt auf 1. April 1911. Die angestellten Berechnungen haben ergeben, daß das Elektrizitätswerk — selbst um den anscheinend etwas hohen Kaufpreis — in Eigentum und Verwaltung der Stadt übernommen, sich nicht nur rentieren, sondern sich sogar in ca. 60 Jahren selbst bezahlt machen, also die Stadt keinen Pfennig kosten und für diese späterhin eine schöne Einnahmequelle bilden wird. Durch die Möglichkeit der sofortigen Verwendung der „Kunstmühlwasserkraft“, die ebenfalls auf 1. April 1911 zur Verfügung der Stadtgemeinde stehen wird, für die Zwecke des Elektrizitätswerks, wird die Stadt in der Lage sein, die Bedingungen für Abnahme von Licht und Kraft wesentlich zu erleichtern und die Vorteile des Elektrizitätswerks weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Die Gemeindegremien haben denn auch sofort beschlossen, die Preise für Licht von 60 auf 50 Pfg., für Kraft von 30 auf 20 Pfg. pro Kilowattstunde und die Zählermiete von monatlich 85 auf 50 Pfg. herabzusetzen. Nicht gering anzuschlagen sind die Vorteile, die für die Stadt in dem abgeschlossenen Vertrage weiterhin begründet sind, nämlich die Möglichkeit, sofort und ohne teuren Grunderwerb den projektierten Straßenzug durch die Weiherwiesen zu führen und daselbst schöne Bauplätze abgeben zu können.

— Beim Besuch des Klosters Beuron erwiderte der Kaiser auf die Ansprache des Erzabts u. a.: Von Anfang meiner Regierung an war es mir eine besondere Freude, die Benediktiner in ihren Bestrebungen zu unterstützen, da ich beobachtet habe, daß sie überall, wo sie gewirkt, nicht nur die Religion aufrecht zu erhalten und zu stärken bestrebt waren, sondern auch als Kulturträger auf dem Gebiete des Kirchengesanges, von Kunst und Wissenschaft und in anderem sich hervorgetan haben, eine nicht zu unterschätzende Arbeit. Was ich von Ihnen erwarte, ist, daß Sie in den Bahnen Ihrer Vorfahren weiterarbeiten und mich unterstützen in meinen Bestrebungen, dem Volk die Religion zu erhalten. Dies ist um so wichtiger, als das 20. Jahrhundert Gedanken ausgelöst hat, deren Bekämpfung nur mit Hilfe der Religion und mit Unterstützung des Himmels siegreich durchgeführt werden kann. Das ist meine feste Ueberzeugung. Die Krone, die ich trage, kann hier nur dann ein Erfolg verbürgen, wenn sie sich gründet auf das Wort und die Persönlichkeit des Herrn. Als Symbol dafür habe ich das Kreuz in diese Kirche gestiftet, um damit, wie ich es in meinem Hand schreiben gesagt habe, zu beweisen, daß die Regierungen der christlichen Fürsten nur im Sinne des Herrn geführt werden können, und daß sie helfen sollen, den religiösen Sinn, der den Germanen angeboren ist, zu stärken und die Ehrfurcht vor Altar

und Thron zu vermehren. Beide gehören zusammen und dürfen nicht getrennt werden. Darum fördere ich von ganzem Herzen die Bestrebungen, die Sie verfolgen. Wie bisher werde ich Ihnen auch in Zukunft meine Huld und meinen Schutz bewahren.

Pforzheim, 18. Nov. Gestern abend fand hier eine große Arbeiterversammlung der christlichen Gewerkschaften und des katholischen Arbeitervereins statt, um sich mit dem Goldarbeiterstreik und der Aussperrung zu befassen. Es wurde eine Resolution gefaßt, dahingehend, den Oberbürgermeister der Stadt um Vermittlung zwischen den beiden streitenden Parteien anzugehen.

Straßburg, 16. Nov. Der Straßburger Gemeinderat bewilligte in seiner heutigen Sitzung 70,000 M. für Notstandsarbeiten und erhöhte den Tagelohn der Notstandsarbeiter von 2,90 auf 3,10 M. — Die Notlage der Winzer im Elsaß hat unlängst durch Steuerfremdung Berücksichtigung gefunden, in deren Gefolge ein Steuernachlaß sicher zu erwarten steht. Ein Telegramm des Reichsamtes des Innern an den Stadthalter erteilte im weiteren die Erlaubnis zur Einführung von 100,000 Amerikanertrauben aus Frankreich, die nach bestimmten Voraussetzungen bezüglich Desinfektion und Anpflanzung, die reblausverseuchten Hänge neu beleben sollen. Bekanntlich ist Elsaß-Lothringen der größte Weinbaubezirk des Deutschen Reiches.

Mannheim, 15. Nov. Ueber die Zufuhr französischen Schlachtviehs zum hiesigen Viehmarkt sagt der offizielle Marktbericht: Der Import von französischem Schlachtvieh für den Platzbedarf war heute noch sehr gering. Obwohl die Erlaubnis zur Einfuhr des ganzen Kontingents von 200 Stück gegeben war, brachte nur eine Firma 11 Ochsen und 11 Bullen zum Verkauf, welche von ganz hervorragender Qualität waren. Die übrigen Händler, die Einfuhrerlaubnis erhalten hatten, fanden die Einkaufspreise und Speesen zu hoch. Die Preise für die französische Ware stellten sich deshalb mit der inländischen Ware gleich hoch. Die Händler mit inländischer Ware hatten einen zu großen Import französischer Schlachtvieh befürchtet und so war die Zufuhr um zirka 200 Stück geringer als sonst. Die Tendenz war deshalb sehr lebhaft und von einem Sinken der Fleischpreise war nichts zu bemerken. — Wie die „Frkt. Ztg.“ berichtet, stellte sich der Verkaufspreis höher als für einheimisches Vieh, nämlich auf 90 Pfg. per Pfd. Schlachtgewicht für Ochsen und 78 bis 83 Pfg. für Farnen. Dagegen war die Qualität besser als die derzeitige des einheimischen Mastviehes.

Wiesbaden, 18. Nov. Die Haushälterin Cäcilie Simon, der seine Erbschaft von ihrer kürzlich verstorbenen Herrschaft zugefallen war, erhängte sich in ihrer Wohnung in der Albrechtstraße aus Kummer über die Verdrießlichkeiten, die sie infolge dieser Erbschaft, die von den Verwandten angefochten wurde, zu erleiden hatte.

Innsbruck, 19. Nov. In Nordtirol herrschen seit 48 Stunden überaus heftige Schneefälle. Am Arlberg liegt über 1 Meter Schnee.

Berlin, 19. Nov. Nach einem Wiener Telegramm der Bossischen Ztg. teilte gestern in der Aerztegesellschaft Chemiker Dr. Fischer mit, daß es den Wiener Professoren Ulzer und Sommer gelungen sei, durch ein neuartiges Verfahren innerhalb 6 Wochen aus Uranpechblende Radium zu erzeugen. Das bisherige Verfahren erforderte 18 Monate. Das erzeugte Radium ist die zweitgrößte Menge der Welt; sein Wert beläuft sich auf etwa 1 Million Mark.

- In Ungarn duellierten sich zwei fünfzehnjährige Jungen wegen eines Streitsalles. Der eine blieb mit einer Kugel im Herzen am Platze.

Paris, 16. Nov. Aus Turin wird gemeldet: Prinz Viktor Napoleon empfing die zu seiner Hochzeitsfeier als Berichterstatter erschienenen französischen Journalisten und erklärte ihnen unter anderem, er wolle sich keiner politischen Kundgebung hingeben, aber er müsse sagen, daß er trotz des Exils immer im Herzen französischer Bürger bleibe. Als Mann des Fortschritts und als Liberaler wolle er das Glück seines Vaterlandes und deshalb bewundere und liebe er alle diejenigen, die zur Wohlfahrt Frankreichs beitragen. Er wolle niemand nennen, aber er halte es für eine Ehrensache, anzuerkennen, daß besonders in der gegenwärtigen Regierung sehr hervorragende und für Frankreich wertvolle Männer seien. Er habe nichts von seinen Hoffnungen und Plänen aufgegeben, aber er sei der Ansicht, daß der Augenblick ihrer Verwirklichung noch nicht gekommen sei. Man dürfe nichts ohne die Zustimmung des Volkes tun. Er wolle nur durch das Volk und für das Volk und für das Volk triumphieren. Er hoffe, daß der Tag kommen werde, wo man das Bedürfnis nach einer mehr autoritären Republik empfinden werde, die ohne die Errungenschaften der Vergangenheit aufzugeben, sich angelegen sein lasse, ihnen Geltung zu verschaffen. An diesem Tage werde er sehen, was er zu tun habe. Bis dahin wolle er im Schatten bleiben.

- Ein sehr scharfes Urteil über die französischen Manöver aus dem Munde eines der fähigsten französischen Obersten teilt der bekannte Deputierte Humbert in der „France Militaire“ gelegentlich einer längeren Manöverbetrachtung mit: „Ist es wirklich so notwendig — heißt es da —, strategische Aufgaben zu stellen, die mehr oder weniger analoge Lagen wie 1870 schaffen, Verstärkungsarmeen, Korps bei der Ausschiffung begriffen, um schließlich dahin zu gelangen, zwei Korps Nase an Nase auf weniger als einen Tagemarsch aneinander zu bekommen, indem man ihre Tätigkeit durch drei offizielle Frühstücke, durch einen Präsidentenbesuch und schließlich durch die Notwendigkeit, einschränkt, die Truppen an den nahegelegenen Bahnhöfen zu verteilen, die vor dem Beginn der Manöver bekannt sind? Das ist alles für die Galerie. Das ist der jährliche Bluff, die Gelegenheit, einige Persönlichkeiten blendend hervortreten zu lassen, einige andere herunterzureißen und eine Menge braver Leute glauben zu machen, daß man die Dienstzeit bis ins Unerbliche abfärzen kann. . . . Je kürzer diese Zeit ist, um so weniger sind die Truppen ausgebildet, und um so mehr beglückwünscht man sich in der Presse über die vorzügliche Haltung unserer Armee. Wen täuscht man damit?“ Diese Aeußerung dürfte nach der „Straß Post“ auch in Deutschland so manchen Stimmen gegenüber am Platze sein, die jetzt auf Herabsetzung der Dienstzeit bei unserer Kavallerie sich erheben.

- Graf Tolstoi ist am Sonntag auf der Station Astapowo, wo er in den letzten Tagen krank lag, gegen 6 Uhr morgens gestorben. Seit Samstag abend weilten sechs Aerzte am Krankenbette, darunter zwei Moskauer Spezialärzte für Herzkrankheiten, die sehr wenig Hoffnung hegten. Gegen 11 Uhr hatte sich der Zustand Tolstois etwas gebessert, sodaß Dr. Nikitin meinte, wenn innerhalb von zwei Tagen keine Verschlechterung eintrete, könne man an einen glücklichen Ausgang glauben. Nach einem Herzanfall äußerte Tolstoi zu seinen Aerzten, auf der Erde seien Millionen Menschen, von denen viele leiden. Weshalb sind Sie denn alle bei mir allein? Nach diesen Worten wurde seine Rede unzusammenhängend. Um 6.05 Uhr verschied dann Tolstoi, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Dem Entschlafenen wurde seine Bauernkleidung angelegt. Tolstoi ist gestorben, ohne sich mit der Kirche zu versöhnen. Der Zutritt zum Sterbezimmer ist jedermann gestattet. Das Gesicht des Toten ist unverändert. Tolstoi hat den Wunsch ausgesprochen, ohne Zeremonie und ohne Blumen begraben zu werden.

Newyork, 17. Nov. Nachdem der Glastrust wegen Verletzung des Antitrustgesetzes zu einer hohen Geldstrafe verurteilt worden war, hat er die Löhne um 30% reduziert. Der Chef des Bundesjustizamts erklärte nun nach der „Frkfr. Ztg.“, er werde gegen die Trustgründer jetzt stets Gefängnisstrafen beantragen.

- Ein amerikanischer Landwirt hat die Behauptung aufgestellt, daß ein Phonograph im Kuhstalle reicheren Milchtrag der Kühe hervorrufe. Der Betreffende behauptet, daß er durch wiederholte Versuche und Aufzeichnungen den Wert festgestellt habe, welchen der in seinem Kuhstall aufgestellte

Phonograph herbeigeführt hat. Wir wissen nicht, wie weit dieses stimmt, soviel ist gewiß, daß Schimpfen und Schreien, ebenso wie schlechte Behandlung auf die Milchergiebigkeit der Kühe nachteilig einwirken. „Der Zauber der Musik beruhigt selbst das wilde Tier“, sagt ein Dichter. Weshalb sollte man diesen Zauber nicht einmal bei der Kuh versuchen. Mancher Landwirt dürfe einen Phonographen besitzen, so daß ein Versuch leicht auszuführen wäre.

#### Aus Stadt und Umgebung.

:: Wildbad, 22. Nov. Der fahrplanmäßige Personenzug 985 Pforzheim ab 7 Uhr 37 Abds., Wildbad an 8 Uhr 37 verkehrt von heute ab nicht mehr.

:: Wildbad, 21. Nov. Bei der vom 19. bis 21. November in Braunschweig stattgefundenen „Spezial-Wyandott-Schau“ erhielt Herr Karl Kometz jr. wieder, wie auf der Würzburger Schau, einen 1. und Ehrenpreis, sowie einen 2. Preis auf Wyandotts, dunkelbraunfarbig, Neulingsklasse. Wir wünschen dem jungen Züchter zu weiteren Erfolgen Glück.

- Dem „Schwarzw. B.“ wird geschrieben: Den Krankenkassen des Landes bereitet es schon längst Schwierigkeiten, erkrankte Kassenmitglieder, die der Invalidenversicherung noch nicht unterliegen, und Kranke, für die ein von der Kasse eingeleitetes Heilverfahren von der Versicherungsanstalt abgelehnt wurde, in einem geeigneten Genesungsheim unterzubringen. Verwalter Lutz von der Ortskrankenkasse Zuffenhausen hat nun, wie der „Staatsanzeiger“ berichtet, für diese Kasse ein als „Erholungsheim“ sehr geeignetes ca. 87 Ar großes Areal in Wildbad ausfindig gemacht, auf dem sich das 1904 erbaute Wirtschaftsgebäude z. „Uhländshöhe“ mit zehn Fremdenzimmern und schönen Wirtschaftsräumen im Parterre, sowie ein Doppelwohnhaus mit 16 Zimmern (1908 erbaut) befinden. Die Gebäude stehen nach allen Seiten frei, in der nächsten Nähe des Waldes, nur 8 Minuten vom Bahnhof entfernt, gewähren Aussicht talauf- und talabwärts und sind umgeben von schönen Anlagen, die später nach Belieben vergrößert werden können. Das ganze Anwesen hat der Kassenvorstand einstimmig um 62000 Mark, vorbehaltl. der Genehmigung der Generalversammlung und der Aufsichtsbehörde erworben. Die in der letzten Woche abgehaltene Generalversammlung hat dem Kauf beinahe mit allen Stimmen ihre Genehmigung erteilt. Besonders gaben alle Arbeitgeber, die zur Sache sprachen, ihrer Freude Ausdruck, daß es der Kasse gelungen sei, ein für ein Erholungsheim so günstig gelegenes Anwesen zu erwerben und dem humanen Zweck zuzuführen. Die Kasse beabsichtigt, darin Erholungsbedürftige von allen Kassen des Landes aufzunehmen und wird Sommer- und Winterbetrieb einführen.

- Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, hat der Winterfahrplan der Bergbahn eine Abänderung erfahren. Es empfiehlt sich dieselbe auf den aufgehängten Fahrplänen vorzunehmen um Verwechslungen zu vermeiden.

:: Wildbad, 21. Nov. Ein herrliches Programm war es, das uns gestern Herr Krimmel zur „alten Linde“ im Kinematograf Union vor Augen zauberte. Herrliche Dramen wechselten ab mit Naturaufnahmen und humoristischen Bildern. Es erübrigt sich, näher auf die ganze Vorführung einzugehen, doch wollen wir nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß Herr Krimmel, der sich solch große Mühe gibt, sein Unternehmen in die Höhe zu bringen, sich ein großes Verdienst durch die Einführung dieses ständigen Kinematografen-Theaters am hies. Platze erworben hat.

:: Wildbad, 21. Nov. Am Samstag abend hielt die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihre heurige Haupt- und Nachtübung ab, die in allen Teilen glänzend verlief. Gleich nach der Übung fand die Wahl eines Kassiers statt, welche auf Herrn Malermeister Lutz fiel. Bei der Wahl eines Zugkommandanten für den 3. Zug wurde der seitberige Führer, Herr Fritz Schmid einstimmig wiedergewählt.

Wildbad, 17. Nov. Die hiesigen Gemeindegemeinden haben am 11. ds. Mts. beschlossen, anlässlich der 100jährigen Wiederkehr des Geburtstags des Dichters und Schriftstellers Ludwig Seeger der bei der früheren elterlichen Wohnung Seegers einmündenden Straße zum ehrenden Andenken an diesen bedeutenden Sohn der hiesigen Stadt die Bezeichnung „Ludwig Seegerstraße“ beizulegen. Seeger, ist am 30. Okt. 1810 hier geboren, als Sohn des früheren Reallehrers Seeger und hat der hiesigen Stadt bis zu seinem 1864 erfolgten Tode als Bürger angehört, ebenso wie sein Bruder Adolf

Seeger, der spätere Stadtdirektor von Stuttgart. Der Vater Seegers, Reallehrer L. Seeger, stammte aus Neuenbürg; er war der Sohn des dortigen Ochsenwirts Konrad Seeger, der in Neuenbürg noch sonstige Nachkommen hat. Ältere Bürger können sich der Familie Seeger noch gut erinnern, zumal eine Tochter des Reallehrers Seegers, also eine Schwester des Dichters, sich 1840 mit dem damaligen hiesigen Stadtschultheißen Seeger, dem späteren Bahnhofinspektor in Mergentheim, verheiratete.

#### Unterhaltendes.

### Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette v. Meerheimb.

(Fort.) (Nachdruck verboten.)

„Ich stelle das sogar als Bedingung auf. Nach muß die Betreffende gebildet und aus guter Familie sein. Wir bezahlen ihr natürlich die Hin- und Rückreise, binden uns aber nicht fest; wenn sie uns nicht gefällt, oder Fräulein Lydia rascher gesund wird, mag sie wieder gehen. Sie hat dann einen angenehmen Sommeraufenthalt gehabt, und wir etwas Französisch profitiert. Ich werde die Anzeige gleich aufsetzen.“

Mit der ihr eigenen Energie ließ Anne-Marie in den gelesenen deutschen und französischen Zeitungen wiederholt die besprochene Anzeige einsehen. Georg teilte sie nur kurz und flüchtig etwas von diesem Plan mit. Er gab ihr recht, ohne besonderes Interesse an der Sache zu verraten. Das Bild seines Sohnes nahm sein ganzes Denken in Anspruch. Mit Liebe und rastlosem Eifer stand er oft den ganzen Vormittag an seiner Staffelei. Jobst saß mit übereinandergeschlagenen Beinen in einem tiefen Korbstuhl zurückgelehnt, den blonden Lockenkopf legte er an die Rückwand des Sessels. Das eine Armchen hing schlaff über die Lehne, die andere Hand lag mit ausgespreizten Fingern auf einem offenen Bilderbuch. Eine ungefucht reizende Stellung, in der man den Kleinen oft sitzen sah. Das süße Gesicht sah mit großen fragenden Augen dem malenden Vater gedankenvoll zu.

Die Gestalt des Kindes, auch der Hintergrund, waren auf dem Bild nur skizzenhaft angedeutet, aber der Kopf trat schon plastisch hervor. Die Schatten der jungen Lindenblätter zitterten über der weißen Kinderstirn, die blonden Locken lagen wie gesponnene Seide auf dem blaßgrünen Damast des Stuhls.

Das Gelingen des Bildes machte Georg so glücklich, wie er lange nicht gewesen war. Er hob das Kind in die Höhe und küßte es zärtlich: „Du süßes, kleines Modell! Lauf jetzt in den Garten und spiele — morgen malen wir weiter!“

Das Kind nickte wichtig. Es hatte immer während der Sitzungen einen bunten Stift in der Hand, mit dem es kreuz und quer über das Bilderbuch hinfuhr.

In seiner Schaffensfreude einer lebenswürdigen Regung nachgebend, trug Georg das Bild in Anne-Maries Salon. Er fand sie auf dem Sofa liegend in eifriger Unterhaltung mit seiner Mutter. Auf dem Tisch an ihrer Seite lagen mehrere Briefe und Zeitungen, der Postbote mußte sie eben gebracht haben.

Anne-Marie trug, wie meist im Sommer, ein weißes Kleid. Ueber ihrem verbundenen Fuß lag eine leichte blaueidene Decke. Ihre schweren blonden Flechten, die beim Liegen drückten, hingen lang herunter über die Kissen des Sofas. Durch die weit offenen Fenster drang Fliederduft, das Lied der Amseln und Finken herein.

Georg hielt den Damen das Bild hin. Frau v. Stechow bewunderte laut und wortreich.

„Ganz niedlich!“ meinte Anne-Marie gleichmütig. „Aber schließlich hätt's eine kolorierte Photographie auch getan, und du brauchtest dich und das arme Bübchen nicht so zu plagen.“

„Was sollte ich wohl Besseres tun?“ Georg bereute schon, das Bild seiner Frau gezeigt zu haben. Wie kam er auf den törichten Einfall, bei ihr Verständnis, Teilnahme, Anerkennung zu erwarten? Er lehnte das Bild vorsichtig gegen die Wand.

„Du solltest Anne-Marie malen, denn jetzt muß sie wohl oder übel stillhalten“, schlug Frau v. Stechow vor.

Georg schüttelte den Kopf. „Nein, Anne-Marie könnte ich nicht malen.“

„Warum denn nicht? Sie hat doch so regelmäßige Züge und wunderschöne Farben!“

„Anne-Maries Bild muß ein Maler malen, der sie in großer Toilette, mit allen Familienbrillanten geschmückt, für den Ahnensaal hinstellt. Dies Genre liegt mir aber gar nicht.“

Anne-Marie faßte die Entgegnung als Schmeichelei auf. „Daran habe ich auch schon gedacht“, meinte sie. „Aber das hat noch Zeit. Du wirst dann auch gleich gemalt — als Gegenstück.“

„Danke herzlich. Die Herrin von Lehmin genügt für den Ahnensaal. — Brachte der Postbote etwas Interessantes?“

„Gewiß. Wir haben endlich eine passende Persönlichkeit für Mama gefunden.“

„Das freut mich.“

„Uns auch. Nicht wahr, Mama? Wir haben viel gesucht. Bisher paßte nichts. Bonnen und Stützen meldeten sich in Unzahl, aber entweder konnten sie nicht französisch sprechen oder nicht zeichnen. Aber Fräulein Holzinger hat in Paris mehrere Jahre gelebt, wie sie schreibt und —“

„Wer?“ Georg glaubte sich verhöhnt zu haben.

„Fräulein Holzinger heißt das junge Mädchen, Nadine Holzinger.“ Anne-Marie nahm den Brief von ihrem Schoß und hielt ihn Georg hin. „Ein komischer Name, nicht wahr? Nadine klingt russisch, Holzinger süddeutsch.“

Das Briefblatt zitterte in Georgs Hand. Zum ersten Male seit vier langen Jahren sah er Nadines ihm so wohlbekannte, schön und ebenmäßig gezogene Schrift. Er las die wenigen Zeilen. Nadine beantwortete nur kurz und knapp die gestellten Fragen. Sie schrieb, daß sie die Aushilfsstelle einer Gesellschafterin bei der Gräfin Lehmin gern annehmen wolle und allen Anforderungen zu genügen hoffe, da sie fertig französisch spreche und im Malen ausgebildet sei. In etwa acht Tagen könne sie eintreten.

„Weiß Fräulein Holzinger auch Mamas Namen?“ fragte Georg. Seine Stimme klang ihm selbst fremd in den Ohren, sie tat ihm weh, wie ein falscher Ton.

„Ich glaube nicht, daß ich Mamas Namen genannt habe“, antwortete Anne-Marie nach einigem Überlegen. „Das war überflüssig, denn Fräulein Holzinger wird doch von mir engagiert!“

„Natürlich!“ entgegnete Georg langsam. „Wunderbares Zusammentreffen aber!“

„Kennst du denn das junge Mädchen?“

„In Paris malte ich in Olhardts Atelier mit einem Fräulein Holzinger zusammen.“

„Wie war die denn? Weißt du etwas Nächstliches von ihr?“

„Durchaus nicht — im Gegenteil.“

„Wo stammt sie her?“

„Aus Weimar. Ihr Vater war Professor an der Kunstschule.“

„Hoffentlich ist es dann dieselbe Person. Es ist ganz angenehm, ein junges Mädchen aus guter Familie zu bekommen. Lernst du sie näher kennen?“

„Wie man sich so kennt, wenn man in demselben Atelier malt. Ich habe nie wieder etwas von ihr gehört.“

„Wie solltest du auch. Hatte sie Talent zum Malen?“

„Für gewisse Dinge sogar ein sehr großes.“

„Du bist sehr einseitig, Georg. Kannst du sie uns nicht ordentlich beschreiben?“ fragte Frau von Stechow interessiert.

„Wozu? Wenn es dieselbe Dame ist, seht ihr sie ja bald in Person. Außerdem ist der Geschmack verschieden.“

„Es kommt auch wirklich nicht darauf an, wie sie aussieht“, meinte Anne-Marie gleichgültig. „Wenn das junge Mädchen gut Französisch spricht, Muster abzeichnet und nett mit dem Jungen spielt, kann sie meinetwegen so häßlich sein, wie sie will!“

Georg antwortete nicht auf die letzte Bemerkung Anne-Maries. Er sah durch das offene Fenster in den mit Blüten überladenen Garten hinaus. Wie der Duft des Flieders ihm Paris vor die Seele zauberte. Paris im Mai! Und Nadine an seiner Seite! Er fürchtete, Anne-Marie könne seinen Herzschlag hören, so laut stürmte sein Blut durch alle Adern.

Sollte er Nadines Kommen verhindern? Es genügte, wenn er Anne-Marie bewog, ihr den Namen seiner Mutter zu nennen. Oder sollte er selbst ihr schreiben: „ich bin der Mann der Gräfin Lehmin, bei der du in Dienst treten willst — ich, Georg v. Stechow!“ Nein — das konnte er nicht tun. Vielleicht war sie in Not geraten, wer konnte wissen, welche schlimme Lage sie gezwungen hatte, sich nach einer Stellung umzusehen! Ihre Künstlerträume hatte sie wohl längst aufgeben müssen! Arme Nadine!

Nach den langen Jahren fühlte er keine Leidenschaft mehr für sie, ihre Liebe würde sich in ruhige Freundschaft verwandelt haben. Nichts anderes

wollte und wünschte er mehr, als ihr die Wege zu ebnen. Darum dankte er dem Schicksal, das ihn noch einmal mit ihr zusammenführte, damit er sein Unrecht gut machen konnte.

Sie würde sicherlich gern hier sein. Ihr Schönheit liebendes Auge schwelgte gewiß in diesen kunstsinig geordneten Räumen, in dem Blütengarten sollte sie sitzen, in dem sonnendurchleuchteten Kiefernwalde mit ihm malen.

Noch einmal erstand sie dann wieder, die versunkene Herrlichkeit jener Pariser Sommertage mit ihren goldenen Träumen von Künstler Ruhm und Unsterblichkeit.

In Nadine fand er endlich eine verwandte Seele, der gegenüber er sich die Last vom Herzen wälzen, die ganze Enttäuschung seines Lebens offenbaren konnte. Sie regte ihn gewiß zu neuem Schaffen an, freute sich mit ihm über das Gelingen eines Bildes. Vielleicht rang sich aus all dem bitteren Weh, dem öden Einerlei seines Lebens doch die niedergezwungene Künstlerschaft siegreich ans Licht, die tranken, überreizten Gefühle, die ihn beständig marterten, fielen wie ein eiserner Keil, der plötzlich springt, von ihm ab.

Er beugte sich über das Kuchebett seiner Frau. Sie sah ein eigenes Leuchten in seinen großen dunklen Augen. „Ich danke dir, Anne-Marie, daß du auf den Einfall kamst, für Mama eine Gesellschafterin zu engagieren. Ein frisches Element wird unseren etwas sehr eng gezogenen Kreis angenehm erweitern, uns alle auffrischen.“

Anne-Marie sah mit plötzlich erwachtem Mißtrauen in seine glänzenden Augen. „Du bist wohl so entzückt, weil das Fräulein auch malt, und ihr dann zusammen phantasieren könnt? Hauptsächlich kommt Fräulein Holzinger aber Mamas wegen — vergiß das nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

**Feine Juwelen, Gold- u. Silberwaren**

empfiehlt

**E. Sommer**

Inh.: Hch. Rupp  
Badstr. 9 p.  
Cannstatt, Tel. Nr. 87.

**Katalog**  
mit Abbildungen u. Preisen  
bereitwilligst kostenfrei.

Auswahlsendungen  
umgehend.

# Armbruster's Massenverkäufe

Ich offeriere als ganz besonders vorteilhaften Posten!

- farbige und schwarze Paletots - unter Preis.
- Schwarze Jacken in Kammgarn u. Tuch - unter Preis.
- Kostümröcke - unter Preis.
- Kinderpaletots und Kinderkleider - unter Preis.

**Ed. Armbruster = Pforzheim.**

## Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses des Gemeinderats vom 11. November 1910 wurde der **Winter-Fahrplan der Bergbahn** dahin abgeändert, daß der letzte Zug Werktags anstatt um 7 1/2 Uhr in Zukunft um 6 1/2 Uhr und Montags anstatt um 9 Uhr um 8 Uhr abgelassen wird.

Wildbad, den 18. November 1910.

Stadtschultheißenamt:  
Baegner.

Wildbad.

## Freiw. Grundstücks-Versteigerung

Auf Antrag der Erben des **Friedrich Treiber**, Kaufmanns, hier werden am

**Montag, den 28. November**  
vormittags 11 Uhr

auf der Notariatskanzlei die Grundstücke:

**Gebäude A 99** 1 a 20 qm Wohnhaus, Comptoiranbau u. s. w.

**Gebäude A 98 b** 84 qm Hintergebäude mitten in der Stadt an der Hauptstraße,

Parz. Nr. 1103 61 a 45 qm Wiese und Heuschauer,  
" " 1104 28 a 94 qm Wiese und Scheuernanteil in der Gütersbach

öffentlich versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Wildbad, den 19. Nov. 1910.

Gerichtsnotar: Oberdorfer.

## Gasthaus zur Eisenbahn Morgen Mittwoch

**Mehel-  Suppe**

wozu freundl. einladet

Ernst Schaeffler.

## Loden-Gamaschen

:: für Damen und Herren ::

Rodelmützen und -Handschuhe

(farbig fortiert) empfiehlt billigst

K. Rometsch, Kürschner.

## Ausverkauf

in Kinder- und Rodelschlitten, Rodel- und Eissporen :: Schlittschuhen :: Laubsäge- und Werkzeugkästen.

Fr. Treiber.

## Olso-Gasglühlicht-Sparbrenner

30 Prozent Gasersparnis, höchster Lichteffect

Glühkörper, Cylinder

stets vorrätig empfiehlt

Carl Gütthler.

Stadt Wildbad.

## Brennholz-Verkauf

am **Montag, den 28. Nov.**  
vormittags 10 Uhr  
auf dem Rathaus in Wildbad aus

Stadtwald V Wanne, Abt. 3

b. Sulzkopf

22 Nm. Nadelholzprügel II. Cl.

52 " Reispriegel

Stadtwald V Wanne, Abt. 4

c. b. Sulzebene

1 Nm. buchene Prügel II. Cl.

71 " Nadelholzprügel II. "

118 " Reispriegel

Stadtwald III Sommerberg,

IV an der Linie

28 Nm. buchene Prügel II. Cl.

1 " eichene Prügel II. "

1 " tannene Scheiter

235 " tannene Prügel II. "

3 " erlene Prügel II. "

16 " Nadelholzreispriegel

Stadtwald III Sommerberg,

Abt. 11 b. Sautall

13 Nm. buchene Prügel II. Cl.

23 " tannene Koller

112 " tannene Prügel II. "

149 " Nadelholzreispriegel

Stadtwald III Sommerberg,

Abt. 5 b. Langstichle

19 Nm. forchene Prügel II. Cl.

Wildbad, den 19. Nov. 1910.

Stadtschultheißenamt:  
Baegner.

Stadt Wildbad.

## Stangen-Verkauf

am **Dienstag den 22. Nov.**  
vormittags 10 1/4 Uhr  
auf dem Rathaus in Wildbad aus

Stadtwald V Wanne Abt. 3

b. Sulzkopf

54 St. Baustangen I. — III. Cl.

183 " Hagstangen I. — III. "

547 " Hopfenstangen I. — V. "

Stadtwald V Wanne Abt. 4

c. b. Sulzebene

404 St. Baustangen I. — III. Cl.

825 " Hagstangen I. — III. "

1478 " Hopfenstangen I. — V. "

1600 " Rebstecken I. — II. "

75 " Bohnenstecken

Stadtwald III Sommerberg,

Abt. 11 b. Sautall

227 St. Baustangen I. — III. Cl.

80 " Hagstangen II. — III. "

Wildbad, den 19. Nov. 1910

Stadtschultheißenamt:  
Baegner.

## Militärverein Wildbad

"Königin Charlotte"

## Singstunde

Dienstag, 22. Nov.

Abends 8 Uhr

im Gasthof z. "Sonne."

Zahlreiches Erscheinen ist

notwendig.

Der Vorstand.

Erstklassiges Haus der  
Aussteuer-Branche

sucht zum Verkauf seiner  
Artikel an Private, bei  
besserer Kundschaft gut  
bekannt

Herrn oder Frau

bei hoher Provision.

Offerten sub. S. J.

5299 an

Rudolf Mosse, Stuttg.

Älteste Schwemmstein-Fabrik  
außer Syndikat fertigt auch gute  
Cementdielen,

Phil. Gies, Neuviad.

Stadt Wildbad.

## Stammholz-Verkauf

am **Dienstag, den 29. November ds. Jb.**  
vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus  
Stadtwald III Sommerberg, IV An der Linie  
Normal und Ausschuß

212 St. Nadelholz-Langholz I. — VI. Cl. mit zus. 147,80 Fm.

59 " Nadelholz-Sägholz I. — III. Cl. mit zus. 56,27 "

Stadtwald III Sommerberg, Abt. 11 b. Sautall

30 St. Nadelholz-Langholz mit zus. 10,10 Fm. V. — VI. Cl.

Stadtwald V Wanne, Abt. 4 Sulzebene

39 St. Nadelholz-Langholz III. — VI. Cl. mit zus. 10,46 Fm.

Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslosen, in ganzen und Zehntelsprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholz-Stammholz“ wollen spätestens zu obengenannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden; der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klasseneinteilung und Taxpreise pro 1910; der Ausschuß ist zu 100% der Taxpreise angeschlagen.

Wildbad, den 19. November 1910.

Stadtschultheißenamt:  
Baegner.

P. P.

Durch Abschluß gedeckt, bin ich noch längere Zeit in der Lage, meine allseits beliebten, innerhalb ca. 14 Tagen frisch eintreffenden

## Gebrannten Cafe's

à Mt. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und Mt. 2.—  
trotz großen Aufschlags

**= zu alten Preisen =**  
und in gleichen Qualitäten

wie seither weiter zu verkaufen und bitte ich, von dieser Gelegenheit recht viel Gebrauch machen zu wollen

Hochachtungsvoll

Robert Treiber.

## Neuheiten

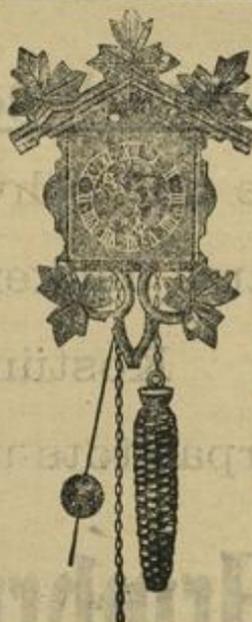
in!

## Herrenkleiderstoffen

finden Sie in grösster Auswahl zu den  
billigsten Preisen bei

**Adolf Martin, Pforzheim,**  
im Rathaus.

Grösstes Tuchspezialgeschäft in Baden.



\*\*\*\*\*  
Empfehle mein gut fortiertes  
Lager in

**Uhren,**

**Goldwaren,**

**Optischen Artikeln,**

**Elektr. Taschenlampen**

und Zubehör.

**Louis Löffler,**

Uhrmacher u. Uhrenhandlung

Calmbach.

Anerkannt billige Preise und

gute Bedienung

\*\*\*\*\*

## Gust. Kienzle

Kgl. Hoflieferant

König-Karlstr. 187.

## Morgenröcke

Matinées

Unterröcke

in reichhaltigster Auswahl

## Bauernbrot

bestes schwarzes Landbrot,  
zugleich billigstes Brot der  
Familie.

4 Pfd.-Laib 60 Pfg.

empfehlen

**Bäder Bechtle.**

